

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung No. 88.

Dienstag, den 11. November 1817.

Die eigentliche Ursache von Kapitän Cook's Tod.

Der Herausgeber der Bibliothèque universelle (Professor Pictet in Genf) besuchte im Heumonath 1817, eine im Hafen von Genua liegende amerikanische Corvette, deren Besitzer, Herr Crowninshield, einzig für sein Vergnügen reist, und bereits mehrere Seehäfen des Mittelmeers besucht hatte. Sein Fahrzeug erschien von Außen als ein Meisterwerk des Schiffbaues, und inwendig waren Einrichtung und Geräthschaften desselben so zierlich und geschmackvoll, daß es während seines Verweilens im Hafen von neugierigen und bewundernden Zuschauern beynabe nie leer ward.

Ein verständiger Neger versteht auf dem Schiffe das doppelte Geschäft des Kochs und des Berechners aller nautischen Beobachtungen, die zu Bestimmung der Meereslängen und Breiten gemacht werden. Er hat zwey Jahre auf derjenigen Sandwich - Insel zugebracht, auf welcher der Kapitän Cook getödtet ward. Die Sage dieses Ereignisses hat sich auf diesem Eiland (Owhyhee) erhalten, und es ward ihm übereinstimmend folgendermassen erzählt:

Der Kapitän Cook, der sowohl Holz als Wasser bedurfte, hatte unweit vom Gestade eine alte Hütte wahrgenommen, die ihm vernachlässigt und baufällig zu seyn schien, und deren Holz er für trockner hielt, als dasjenige frisch gefällter Bäume; er ertheilte deswegen, ohne erst Rücksprache mit den Eingebornen zu nehmen, Befehl, die Hütte einzuschlagen. Weder er noch seine Leute wußten ohne Zweifel (und keiner aus ihnen konnte es bey dem

Ausgang, den die Sache nahm, inne werden), daß dieß Gebände eine dem Tabaccultur (wie er im Lande heißt) geheiligte Stätte sey. Die Insulaner zögerten keinen Augenblick, durch einen verzweifelten Angriff, der in ihren Augen nichlosen Handlung zuverzukommen, und sie zwangen die Arbeiter, von denen sie auch mehrere umbrachten, die Flucht zu ergreifen. Wahrscheinlich haben selbst die, welche sich retten konnten, die wahre Ursache des Aufstandes, der einem Theil der Schiffsmannschaft so verderblich ward, nicht gekannt.

Der Negerkoch zeigte bey der Erinnerung an seinen Aufenthalt in Owhyhee lebhaftest Rührung, und er wünscht sehrnlich wieder dahin zurückzukehren. Er schilderte die Insel als das glücklichste Land der Welt, und was er von dem sirtlichen, sanften und gastfreyen Charakter ihrer Bewohner erzählt, steht in großem Widerspruch mit der Vorstellung, die man sich, um eben jenes unerwarteten, und wie man glaubte, unverschuldeten Angriffs willen, von ihnen machte. Er hatte Muse gehabt, die Landessprache ziemlich geläufig zu erlernen, und die Töne einiger artikulirten Worte, die er davon hören ließ, schienen auf das Mindeste eben so sanft zu seyn, wie die Töne der meisten europäischen Sprachen.

Er ward über die Kochkunst der Insulaner und insbesondere über ihr Verfahren, um Schweine auf heißen Steinen zu braten, befragt. Seine Antworten waren sehr verständlich und deutlich; auch wußte er seinen Beschreibungen durch mancherley Geberden noch größere Klarheit zu geben.

Dem Talent und Charakter des Königs jenes Eilandes ertheilte er großes Lob. Derselbe ist bereits im Besiß einer Seemacht, und hat Schiffe nach China gesandt. Er besißt auch eine Leibwache, die mit Schießge-

wehr und Wurfspießen, welche sie geschickt zu gebrauchen weiß, bewaffnet ist. Er beschäftigt sich angelegentlich mit der Zivilisation seines Volkes. Die Thronfolge ist erblich, und der König hat drey Weiber.

Attila und Bajan.

(Beschluß.)

Wie Attila grausam in seinen Drohungen und schnell in der Vollziehung der Ausbrüche seines großen Zornes gewesen war: so war es auch Bajan. Einen Beleg von dieser Eigenschaft seines Charakters, der ganz den Zug Attila's verräth, mit dem er in dem Athenäum zu Padua den Dichter Marullus in Todesangst versetzte, liefert das Benehmen Bajans, gegen denjenigen Abgesandten des Kaisers, der sich erkühnte, ihm bey den Friedensunterhandlungen nach der Eroberung Sirmiums, den Vorwurf zu machen: warum er sich auf eine so treulose und listige Weise der Stadt bemächtiget hätte, und daß ihn deshalb Gott züchtigen werde, weil er falsch auf die Bibel geschworen hat? Bajan fuhr bey diesen Worten in Grimm wider den Kühnen, und vermessenem Griechen auf, und wollte ihn für seine Freymüthigkeit auf der Stelle lebendig spießen lassen.

Wie Attila nimmer ruhen konnte: so konnte auch Bajan nach einem abgeschlossenen Frieden mit seinen Feinden, nicht in Ruhe leben. Wie jener, mußte auch er immer etwas aufzufinden und spitzfindig vorzuwerfen, wodurch die Feinde zum Zorn und Kriege gereizt wurden.

Wie Attila sein Gewicht in dem Bewußtseyn des unüberwindlichen Siegers, seine Feinde, vom Stolz und Hochmuth begeistert, fühlen zu lassen verstand: so verstand dieß auch Bajan. Auf eben die Art, wie Attila einst die Abgesandten der römischen Kaiser, in seiner Residenz und in seinem Lager zwischen der Donau und der Lemesch, im

heutigen Banate, behandelt hat: so benahm sich auch Bajan gegen die Geschäftsträger des Kaisers, in den Friedensunterhandlungen über Cimmium, bey welcher Gelegenheit er mit ihnen auf einer Insel in der Donau zusammen kam. Wie Attila dort — so saß Bajan alhier auf einem hölzernen Throne oder Sessel, ganz einfach wie der gemeinste avarische Krieger gekleidet, und in der Würde des größten Königs die Bitten der Gesandten vernehmend. Nach den Berichten Menanders, ließ Bajan bey dieser Gelegenheit (um vielleicht seine königliche Macht anzuzeigen); über sich einen mit den kostbarsten Edelsteinen ausgeschmückten Thronhimmel halten, und seine Bruy und das Gesicht mit einem Schilde bedecken. Wenn Attila den Abgeordneten fremder Völker Audienz ertheilt hat, so stand ihm zur Seite ein Hunne mit einem bloßen Schwerte, und daß war das sichtbarste Zeichen seiner Herrschaft.

Wenn man sich genauer in die historische Parallele zwischen den König der Hunnen, und den Chan der Avaren hineinstudirt, so erstaunt man über das auffallende Zusammentreffen, sogar mancher Umstände, die in den Schwächen und Rabalen der römischen Kabinette lagen, und die auf eine wunderbare Art, den größten Einfluß auf die Bildung der Helden hatten, die den Kaiserthümern so furchtbar geworden sind. Ich wüßte sehr weitläufig seyn, wenn ich diesen Gegenstand aus der Geschichte näher entwickeln wollte. Genug, die Römer stießen, so zu sagen, ihren Feinden den Hunnen und Avaren selbst die Waffen, mit welchen sie dann, unter dem Hohle der größten Grausamkeit, ihre Herzen durchbohrten.

Attila übernahm, als Uptar, sein Oheim, auf dem Schlachtfelde mit den Burgundern (oder vielmehr in den Armen der Unmäßigkeit) gefallen war, das Regiment ü-

ber di
ihn b
den fe
zu zü
sfrung
jeglich
Röme
erfahr
that a
mußte
pfer v
die K
Mänke
fazius,
Attila
Feinde
er dem
den B
im We
froh ü
zig au
Hospit
herrlich
(der e
hatte,
launisch
Schoß
Berun
fannt.

Q
wie Att
stend —
römisch

ber die Hunnen; er hatte schon seinen Lieblingsplan, der ihn bis an sein Lebensende beschäftigt, entworfen gehabt, den feigen und eitlen Hof zu Ravenna zu demüthigen, zu züchtigen und zu zerstören; allein was sich der Realisirung seiner erobersüchtigen Ideen immer, bey einem jeglichen Gedanken an die sittenlosen und übermüthigen Römer entgegenstemmte, war das Bewußtseyn seiner Unerschaffenheit, in der römischen Belagerungskunst. Was that aber nicht der Zufall? Artius, der römische Patrizier, mußte aus Italien die Flucht ergreifen, um nicht ein Opfer von der Wuth des Hasses zu werden, mit dem ihn die Kaiserin Placidia, verfolgte, nach dem einmal seine Klänke wider den wackern Statthalter von Afrika, Bonifazius, entdeckt worden waren. Der Flüchtling suchte bey Attila Schutz, und damit er sich an den Römern, seinen Feinden, nach aller Herzenslust rächen konnte, versprach er dem Hunnenkönige seine kampfbegierigen Schaaren in den Belagerungskünsten der Römer zu unterrichten. Der im Werden begriffene Held der Hunnen, ward unendlich froh über diesen Vorschlag, und er nahm seinen Gast einzig aus diesem Grunde, mit offenen Armen der größten Hospitalität, in der Mitte seines Volkes auf. Welche herrliche Früchte dieser Unterricht des römischen Feldherrn (der einzig unter den Römern als Krieger noch einen Werth hatte, und der sich auch einzig nur, später auf den katalanischen Feldern mit dem Attila messen konnte,) in dem Schoße der hunnischen Nation hervorgebracht hat, ist dem Bewunderer der attilaischen Großthaten, hinlänglich bekannt.

Bajan stand an der Spitze seiner Avaren, eben so wie Attila nach dem Blute der schwelgerischen Römer dürstend — aber er war auch noch in die Geheimnisse der römischen Belagerungskunst nicht eingeweiht. Er befand

sich mit seiner Kriegsmacht vor den Mauern der Donau-
festung Apperia, im östlichen Bulgarien. Die hartnäckige
Gegenwehr der Besatzung, machte ihm um den Sie-
gerruhm lange, den er auch bey der Eroberung dieses fe-
sten Plazes davon zu tragen hoffte, und er fühlte es erst
sekt hart, wie sehr ihm die Kenntniß der römischen Be-
lagerungskunst abgehe. Was geschah aber? — Unver-
hofft bekam Bajan den tapfersten und erfahrensten Mann
von der Besatzung, als Kriegsgefangenen in seine Hände.
Busas war sein Name. Dieser ward auf Befehl des ava-
rischen Chans, vor das Schloß mit der Drohung hinge-
steckt, daß er, im Falle man für ihn das erforderliche Lö-
segeld nicht belegen wollte, im Angesicht der Feinde ent-
hauptet werden sollte. Flehenlich bat Busas die Seinigen
um die Summe des verlangten Lösegeldes für ihn.
Die Männer der Besatzung, deren Anführer er gewesen
war, hatten aber für seine Bitten kein Gehör; sie ver-
weigerten ihm das Lösegeld, dazu von demjenigen schänd-
lichen Manne überredet und angetrieben, der mit der Ge-
mahlin des Kriegsgefangenen in einem Liebesverhältnisse
stand. Schon sollte Busas den Todesstreich erhalten, al-
lein der Unglückliche wandte diesen durch den glücklichen
Einfall von sich, der es ihm eingab, die Awaren zu ver-
sichern, er wolle sie in den Belagerungskünsten der Römer
unterrichten, und auf diese Art bald zur Einnahme der Fe-
stung verhelfen. Bajan, froh über diese unerwartete Aus-
hilfe aus der Enge seiner Bedrängnisse, verschonte dem,
von seinen Landsleuten verlassenem Römer das Leben, und
dieser, um sich an den Undankbaren, die ihn nicht lös-
kaufen wollten, zu rächen, baute mit eigener Hand an dem
Sturmbock, durch dessen Hilfe und Anwendung, die A-
waren an seiner Seite, die Mauern Apperia's erstiegen,
und die Besatzung mit ihren Schwerdtern niederhieben.

Von
Unter
beru
und
wies
Don
Ber
lipop
Oberh

wirkte

zu ein
eben
Waffe
zu ha
Lücke
bahn
auf d

Heil

Schr
lowst
in w
des t
Erfaf
ster f

in d
einer
biffer
gerett

Von dem schönsten Erfolge waren die Wirkungen dieses Unterreiches für die Awaren. Sie machten in der Eroberung der Belagerungskünste die schnellsten Fortschritte, und welchen großen Eifer sie dabey verwendet hatten, bewiesen sie vorzüglich bey den Eroberungen der Festungen Bononia, Stat aria, Acys und Salsitra, dann der Städte Beroe, Marcianopol, Diokletianopol, Adrianopol und Philippopol, welche alle in einem sehr kurzen Zeitraume, die Oberherrschaft der Awaren anerkennen mußten.

Was hier Buzas bey den Awaren bewirkt hat, bewirkte einst Artius, der vertriebene bey den Hunnen.

Wie Attila mitten unter den größten Zurüstungen zu einer Kriegserpedition seinen Geist aufgegeben hatte: eben so starb auch Bajan unter dem größten Geräusch der Waffen, ohne aber auch so wie Attila, sein Ziel erreicht zu haben, nur mit dem Unterschiede, daß Attila durch die Tücke des Meuchelmordes aus dem Geleise seiner Siegerbahn gerückt wurde, Bajan aber seine große Heldenseele auf dem Schlachtfelde ausgehaucht hat.

Heilmittel wider den Biß des tollen Hundes.

Nach Erzählung der Hofzeitung, hat der bekannte Schriftsteller P. P. Swinin, ein Schreiben aus Pawlowak von dem Arzte, Etatsrath Rittmeister, erhalten, in welchem derselbe ein anderes Heilmittel wider den Biß des tollen Hundes und Wolfes, als wirksam, und durch Erfahrung bewährt befunden, vorschlägt. Herr Rittmeister schreibt unter andern:

„Es sind drey Jahre, als im Sophiaschen Kreise in den Dörfern um Slawanka herum ein toller Wolf in einer Stunde in verschiedenen Dörfern 12 Menschen gebissen hatte, von denen 7 in der Wuth starben, 5 aber gerettet wurden, nachher nicht die geringsten Zufälle be-

kamen, und sich noch bis jetzt gesund befinden. Diese 5 Menschen waren gebissen an den Händen, am Kopfe, im Gesichte, und einer an der Lippe, so, daß sogar ein Zahn ausgerissen war. Mit Mühe konnte ich das Mittel erfahren, durch welches diese fünf Menschen gerettet worden; sie hatten das Blut dieses tollen Wolfes getrunken, der sie gebissen hatte, und erschlagen wurde. Dieses seltsame Mittel hieß ihnen der Pastor der erwähnten Dörfer, Passelberg, gebrauchen, der auch mir hernach gestand, daß dieses Mittel in seiner Familie über 40 Jahre bekannt, und im Gebrauche sey. Außer diesen fünf nannte er mir noch einige Menschen, die sich am Leben befanden, und von denen auch ich wußte, daß sie wirklich von tollen Wölfen und Hunden waren gebissen worden. Ungefähr vor 6 Jahren befand sich in der Nordpost die Nachricht, daß in der Ukraine ein Gutsbesitzer mit Erfolg den tollen Hundsbiß mit Entenblut geheilt habe. Verwichenen Winter sah ich in dem Hospitale zu Zarsskojeßelo fünf von einem tollen Hunde gebissene Menschen, die man mit Entenblut nebst Essig kurirte, und sie genasen. Allein ich erdreiste mich nicht, die Zuverlässigkeit dieses Heilmittels zu behaupten, indem auch der Hund, den man für toll gehalten, erschlagen war, und alle von ihm gebissenen Leute hergestellt wurden. Aus Belikijeluki schreibt an mich der Gutsbesitzer, Herr Hofrath Stockmar, daß er seine Hunde, die von tollen Hunden gebissen worden, oft mit Blut kurirt, und zu diesem Endzweck den Hunden die Ruthe abgehauen habe, wornach der Hund das Blut geleckt, bis die Wunde zugetheilt sey. Aus diesen Bemerkungen kann man schließen, daß in dem Blute jedes Thieres ein Mittel gegen den tollen Hund- und Wolfsbiß enthalten, und daß das Blut toller Thiere nicht giftig sey, sondern das Gift des tollen Thieres sich nur im Speichel befinde.“

MS

herzo
magl
schaf
fe
des
meist
kus
teimb
der

Au-
woh
Hof
Orde
E. E,
freis
tung
schaf
über
hier
berze
Herz

Au
gest
Amt